Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Rjeschinskaja 55. — Exped. Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей. Александровская № 13, Рига

№. 8. Mittwoch, den 22. Februar (6. März) 1912. 23. Jahrgang.

Veronika. — Eine Legende.

Nach Golgatha schleppt Er des Kreuzes Last —
Fern liegt die Schädelstätte vor den Toren;
Kein Mitleid gönnt dem müden Körper Rast; —
Der kalte Schweiß dringt Ihm aus allen Poren.

Ist keine Hand hier der Barmherzigkeit,
Die liebevoll den teuren Heiland leite, —
Die auf dem Dornenpfade voller Leid
Ihm einen linden, süßen Trost bereite?

Da, sieh, ein Weib sich durch die Reihen bricht;
Vor tiefem Weh fühlt sie ihr Herze klopfen;
Sie nimmt ihr Schweißtuch und vom Angesicht
Wischt sie dem Heilande die kalten Tropfen.

Der Heiland dankt. Sie zieht zurück das Tuch. —
Doch wunderbar, was ist damit geschehen? —
Das Antlitz, das die Dornenkrone trug,
Kann sie darauf nun abgebildet sehen.

Du fragst, ob Wahrheit sei, was dort geschah; —
Du lächelst fein, und denkest, ob am Ende
Nicht die Geschichte der Veronika,
Nur eine Sage sei und nur Legende.

Mag sein! Doch hör, was Jesus von dir will.
In deine Seele will Sein Bild Er prägen,
Und du mein Freund, hältst du der Arbeit still;
Und hältst du still auch bei des Geistes Schlägen?

O, daß du lernen mögest allezeit
Ihm stille sein, was immer mag geschehen,
Daß auch in deinem Tun, in Glück und Leid,
Das Bildnis deines Meisters sei zu sehen.

W. K.

In allen Stücken reich gemacht und wozu uns das verpflichtet.

(Von Clöter, 1823—1894.)

Matth. 22, 34—46. Verfängliche Streitfrage der Pharisäer und Schriftgelehrten um das größte Gebot. Die Frage Christi: was dünket euch um Christus?

1. Kor. 1, 4—9. Reich gemacht an aller Lehre . . . unsträflich auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi.

Wenn wir durch Christus in allen Stücken reich gemacht sind an Lehre, Erkenntnis und Gaben, so sollen wir uns nicht mit unnützen Fragen abgeben, sondern den Tag der Offenbarung Jesu Christi erwarten.

I. Paulus dankt Gott für die Gnade, daß die Gläubigen zu Korinth reich gemacht seien an aller Lehre und aller Erkenntnis, und daß die Predigt bei ihnen sich kräftig gezeigt habe, also daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. Diese Gaben führt er im 12. Kap. auf: Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, dem andern von der Erkenntnis, dem andern der Glaube, dem andern die Gabe gesund zu machen, dem andern Wunder zu tun, dem andern Weissagung, dem andern Geister zu unterscheiden, dem andern mancherlei Sprachen, wieder andern die Sprachen auszulegen. Dazu im Kap. 13 die größte aller Gaben, die sich selbst verleugnende Liebe. Diese Gaben des Heiligen Geistes seien der Beweis, daß die Predigt nicht leer und unnütz, sondern kräftig bei ihnen geworden sei. Im Evangeliumabschnitt finden wir auch Leute, die reich sind an Lehre, nämlich die Schriftgelehrten. Allein bei diesen war keine Kraft. Sie benützen ihre Gelehrsamkeit zum Widerstand gegen Christus, und verdarben die Zeit mit unnützen Fragen, wovon wir gleichfalls im selben Abschnitt ein Beispiel finden.

Wie steht es da bei uns? Auch wir können sagen, daß wir reich sind an Lehre. Gelehrt wird bei uns jahraus, jahrein, auf hohen und niedern Schulen und in allen Predigten. Allenthalben finden Prüfungen statt, um zu beweisen, daß man gelehrt sei. Selbst den geringsten und unfähigsten Leuten fehlt es bei uns nicht an hinreichender Lehre. Aber die bedenkliche Frage ist: ob denn die Lehre auch kräftig geworden ist bei uns? Vielleicht bei manchen; bei vielen aber nicht, denn es fehlen die Früchte. Es fehlt schon das zweite Stück, welches Paulus aufführt, die Erkenntnis. Wie bei den Juden immer gelehrt wurde, daß der Messias kommen müsse und in der Welt alles zurechtbringen, und wie die Schriftgelehrten alle Sprüche und Weissagungen von Christo und von Seiner Abstammung recht gut wußten, und es ihnen dabei doch an der Erkenntnis fehlte, so daß sie wohl die Worte hatten und gelehrte Auslegungen dazu machten, aber den Sinn doch nicht verstanden, und Christum, als Er wirklich kam, nicht erkannten, so daß sie nicht imstande waren, dem Herrn auf Seine Frage, wessen Sohn eigentlich Christus sei? die richtige Antwort zu geben, obschon die richtige Antwort in ihrer Bibel stand: — so fehlt es auch bei

uns nicht an der Kenntnis der Lehre, Gebote und Sprüche, wohl aber an der Erkenntnis. Z. B. alle Menschen sind wenigstens so weit gelehrt, daß sie das Vaterunser können; aber sie haben nicht die Erkenntnis davon. Sie sprechen: Vater unser im Himmel, und denken, der Vater wohne über den Sternen; sie bemühen sich, ihre Gedanken auswärts zu heben, und haben doch keinen Anhaltspunkt, wissen nicht, daß das Licht, da Gott wohnt, nicht ferne von uns ist. Sie sprechen: Dein Name werde geheiligt, können sich aber höchstens das dabei denken, daß man nicht fluchen und schwören soll; sie erkennen nicht daß alle sieben Bitten auf das zukünftige Gottesreich abzielen; daß der Name Gottes soviel als die Verheißung Gottes, sein Testament, unter das er Seinen Namen gesetzt und das Er mit Eiden versiegelt hat; daß also der Name Gottes dann geheiligt d. i. als treu und wahrhaftig erfunden ist, wenn Er alles hinausgeführt hat, was Er versprochen; daß also die erste Bitte soviel heißt als: erfülle Deine Verheißung! — Die Menschen sprechen alle die zweite Bitte: Dein Reich komme! aber sie erkennen nicht, daß hier mit deutlichen Worten vom Königreich Gottes auf Erden die Rede ist, von dem Jes. 9 sagt: Auf das Seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Throne Davids und Seinem Königreich, und Hes. 34 und 37: Ich will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll ihr König sein; und Ps. 2: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion.“ Während Jesus sie beten heißt um das Kommen des Königreichs, halten sie dafür, daß das Reich schon da sei (2. Tim. 2, 18: welche der Wahrheit gefehlt haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen und haben etlicher Glauben verkehrt), und daß dies Reich in der Ausübung einiger Tugenden und im Gebrauch einiger Trostsprüche bestehe. Da muß das Vaterunser zu einem leeren Geplapper werden. Es fehlt den Christen heutigen Tags nicht an Kenntnissen, sondern an tieferer Erkenntnis. Daher auch dieses Auseinandergehen der Meinungen über die biblischen Lehren. Sie kennen eine Menge einzelner Lehren, aber sie sehen nicht die Hauptsache, die Länge und Breite, Tiefe und Höhe, nämlich, daß das zukünftige Königreich des Menschensohnes die Hauptlehre der ganzen Bibel sei, und daß die Vergebung der Sünden um des Todes Jesu willen nicht der letzte Hauptzweck, sondern nur das Mittel sei, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Sie kennen die verschiedenen Lehren vom Abendmahl, aber sie erkennen das Abendmahl doch nicht, denn sie merken nicht, daß der Leib des Herrn eine leibliche Speisung zum ewigen Leibesleben sei, und daß die Seele nicht mit dem Leib, sondern der Leib mit dem Leib gespeist werde. Sie kennen die Lehre von der Wiedergeburt, erkennen aber nicht, daß auch die Juden wiedergeboren werden müssen, wenn sie ins Reich Gottes eingehen wollen, und daß also die jüdische Nationalität im Reich Gottes nicht mehr vorhanden sein könne, weil in Christo Jesu weder Beschneidung noch Vorhaut gilt, sondern eine neue Kreatur, und ohne Beschneidung und Gesetz Mosis gibt es ja keinen Juden. Was der Apostel Paulus vom wahren Israel Gottes und von den wahren Kindern Abrahams, von den Erben des verheißenen Landes lehrt, ist ihnen verdeckt mit der Decke Mosis. Sie lehren von der Buße, und wollen die Buße durch das Gesetz Mosis bewirken, wollen Buße tun, bevor sie glauben; und erkennen nicht, daß nur die Predigt von Christo und Seinem Gericht und Reich die Menschen zur Buße bringt. —

Wir treffen viel Mangel an Erkenntnis; noch mehr Mangel am dritten, an dem die Christen zu Korinth keinen Mangel hatten: an Gaben. Natürlich begabte Menschen gibt es je länger je mehr, und man treibt leider auch von seiten gläubig sich nennender Christen schändliche Abgötterein mit dieser Begabung. Desto mehr fehlt es an den versprochenen Gaben des Heiligen Geistes. Das wird man am meisten an Krankenbetten inne und in der Armenpflege. Das sind die Punkte, wo die Wirkung der Religion Christi sich zeigen muß: den Kranken und den Armen muß geholfen werden können, daß sie Glieder am Leibe der Gemeinde sind und am Gottesdienst teilnehmen, sich mit ihren Brüdern in Gott freuen können. Allein in beiden sieht's traurig aus. Was göttliche Gabe ist, das verschmäht man, daran glaubt man nicht, und vertraut nur auf menschliche Kunst der Ärzte, die doch nicht lebendig machen kann .... Und wie arm sind unsere Versammlungen, weil es an der Mannigfaltigkeit der Gaben, Ämter und Kräfte fehlt!

II. Dieser herrschende Mangel — nicht an Lehre, sondern — an Erkenntnis und an Gaben ist auch Ursache, daß die Christenheit sich wie jene Pharisäer und Schriftgelehrten im Evangelium mit unnützen Fragen beschäftigt. Theologen, Mediziner, Rechtsgelehrte, Staatspolitiker, Naturforscher, Bücherschreiber, alle beschäftigen sich mit unnützen Fragen. Die Flut der Wissenschaften ist ins Ungeheure angeschwollen und schwillt noch täglich mehr; wer nicht Wissenschaft treibt, ist ein verachteter Mensch; wer aber Wissenschaft treibt, ist hochgeachtet, wenn er auch das dümmste Zeug zu Tage fördert und nicht den geringsten Nutzen schafft. Dagegen die Gaben Gottes in Christus, die das Christentum ausmachen, sind gänzlich verachtet, sie sind nicht da, ja sie dürfen nicht da sein, der Glaube an sie ist als Schwärmerei gebrandmarkt. Ein Christentum ohne Gaben ist wie ein Kaisertum ohne Land, ein leeres Bild der Phantasie.

Der herannahende Tag des Zornes sollte uns zur Besinnung bringen. Wohl dem Menschen, der in der Zeit gezüchtigt wird von Gott, damit er aus dem Taumel erwacht. Wir sollen durch die Gaben Christi so gestellt sein, daß wir mit Begierde warten (V. 7) auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, wenn Er kommt in Seinem Königreich. Aber durch die unnützen Fragen, mit denen die Menschen sich abgeben, wissen sie von dieser Hauptfrage gar nichts, und kümmern sich nichts darum, und wenn einmal vom Kommen Jesu und Seinem Königreich gepredigt wird, so ists als wenn der Feind ins Land gefallen wäre. Und doch kommt alles darauf an, daß uns Jesus als allmächtiger, ewiger König (V. 8) fest behält bis ans Ende, damit wir nicht bestraft und verurteilt werden müssen an Seinem großen Tage.

Darum wirft Er auch den unnützen Fragern im Evangelium die große Hauptfrage entgegen: was dünket euch um Christus, wessen Sohn ist er? und sagt ihnen dann auch, warum das die Hauptfrage ist, auf die alles ankommt: weil (V. 44) keine Ruhe gegeben wird, bis alle Feinde zum Fußschemel des großen Königs gemacht sind (Ps. 110, 1), weil Gott zur Zeit Seines Zornes — am Tag des Zornes — alle anderen Könige zerschmeißen wird (Ps. 110, 5), weil Gott dann richten wird unter den Völkern (Europas), und wird eine große Schlacht tun (bei Megiddo) und wird zerschmeißen das Haupt über große Lande (V. 6) — den Widerchrist. Er wird sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen, wie Töpfe wird er sie zerschmeißen (Ps. 2, 9). Das ist die Ursache, weshalb wir

alle unnütze Fragen lassen und den Herrn um das Pfand Seiner Gnade, um Seine Gaben bitten sollen.

Auch die konfessionellen Fragen werden immer mehr zu unnützen Fragen, je ernster die Gerichte Gottes sich zeigen. Sie haben ihre Zeit, wo sie ausgekämpft werden müssen. Aber endlich drängt sich wieder wie am Anfang des Christentums die Hauptfrage in den Vordergrund: Was hältst du von Christus? Ist Jesus, der von den Juden gekreuzigte, dein Christus? oder folgst du einem andern? dann gilt es, nichts zu wissen d. h. keinen Christus zu kennen, als allein Jesum, den von den Juden Gekreuzigten. 1. Kor. 2, 2.



Familienkreis.

Im Winter machen die Kinder Schneeballen. Aber je länger sie den Schnee in der Hand behalten, desto mehr schmilzt er zusammen und zuletzt wird's lauter Wasser. So geht es mit dem Geben. Gibst du nicht gleich, wozu dein Herz dich treibt, so kommt der Teufel akkordiert mit dir und sagt: „Du wirst doch nicht so dumm sein und viel aufwenden! Mit weniger ist es auch genug." Und so geschieht's, daß aus 50 Rubel vielleicht zuletzt ein Fünfzigkopekenstücklein oder garnichts wird. Nein, nur nicht lange mit Fleisch und Blut bereden, wenn Gottes Stimme dein Gewissen mahnt!

(Aus: Wo ist das Glück?)

Biblische Fragen.

1. Welcher Mann ist von einem Nachkommen, der ihn im Leben nie gesehen hat, als Vater angeredet worden?
2. Welches sind die 8 Personen in der heiligen Schrift, welche zweimal gestorben sind?
3. Was sind das für Leute, welche wirklich tot sind, und doch meinen und sagen, sie seien lebendig?

Anm. d. Redaktion: Wenn Antworten eingehen, werden wir sie in dieser Rubrik veröffentlichen.

* * *

— Der Unglaube verdammt nie das Böse. Er verhöhnt und verspottet nur das Gute. Er reißt nieder — er baut nie auf; er zerstört — er gibt nie Leben; er greift das Christentum an, bietet aber nichts als Ersatz. „Lieber Vater," fragte das sterbende Mädchen einer gläubigen Mutter und eines ungläubigen Vaters, „wie soll ich sterben: auf deinen Unglauben, oder auf den Glauben meiner seligen Mutter?" Unter einem Strom von Tränen erwiderte der Vater: „Sterbe auf den Glauben deiner Mutter, meine Tochter, sterbe auf den Glauben deiner Mutter."

* * *

Den Frauen unserer Zeit legt ein französisches Blatt die folgenden „Rechte" ans Herz und bittet sie, über denselben mit Sorgfalt zu wachen: „Die Frau hat das Recht, zu arbeiten, zu lieben, und zu beten. Sie hat das Recht, zu wachen, während die andern schlafen. Sie hat das Recht, fließende Tränen zu trocknen, Traurige zu trösten, ängstliche Gemüter zu beruhigen. Sie hat das Recht, dunkle Stirnen aufzuheitern und Sorgenwolken von den Angesichtern zu vertreiben. Sie hat das Recht, bei dem Sterbenden zu wachen, ihn zu lehren, seine Schmerzen mit Geduld zu ertragen und, wenn alle irdischen Hoffnungen vernichtet sind, ihm eine ewige, himmlische Hoffnung zu erwecken. Sie hat das Recht, diejenigen auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, die sich davon verirrt haben. Sie hat das Recht, den Witwen und Waisen die helfende Hand zu reichen. Sie hat das Recht, die zarte Jugend zu erziehen und zum kindlichen Glauben an Den zu führen, der aus Liebe zur Menschheit am Kreuze starb. Sie hat das Recht, in ihrer Umgebung Licht- und Frieden zu verbreiten und durch Wort und Beispiel der Menschheit höhere Ziele zu zeigen, als die Erde mit ihren Nichtigkeiten. Bist du dir dieser Rechte bewußt?"

* * *

Eine junge Christin, deren Mann dem Glauben ziemlich entfremdet war, sagte kürzlich zu ihrem Vater: „Ich habe meinem Mann seit Monaten keine guten Lehren mehr gegeben, ich habe ihm garnichts mehr vorgepredigt; nur habe ich ihm bei seiner Arbeit tüchtig geholfen, habe mich nichts verdrießen lassen, ihm alles zulieb getan. Und, er ist jetzt so liebevoll gegen mich, du kannst dir es garnicht denken. Er bleibt jeden Abend zu Hause und will nie von mir weg." — Der alte, weißköpfige Vater umarmte seine Tochter und sagte lächelnd: „Und du meinst, mein Kind, daß du ihm nichts vorgepredigt hast? Es war eine Predigt ohne Worte, und das sind häufig die allerbesten."

* * *

In Oberbayern befindet sich eine Kapelle, in der man folgende Inschrift liest: „Wenn du keinen Menschen verurteilst und verdammest, so ist es mir lieber, als wenn du all dein Hab und Gut den Armen gäbest." — „Wenn du deinem Feind verzeihest, so ist es mir lieber, als wenn du barfuß nach St. Jakob gingest und jede Meile dich mit Ruten schlügest." — „Wenn du einem Menschen etwas Gutes erzählest oder aus der Heiligen Schrift vorliesest, so ist es mir lieber, als wenn du sieben Jahre nichts essen würdest als Wasser und Brot." — „Wenn du dich für den geringsten Menschen achtest und dich nicht überhebst, so ist es mir lieber, als wenn du Brücken bauen ließest über alle großen Wasser und alle Leute, die darüber gingen, umsonst über Nacht behieltest."

Meine Amerikareise.

Von F. Brauer. (Fortsetzung.)

Buffalo ist eine anmutige Stadt. Sie liegt nordwestlicher als Philadelphia und hat ein trockeneres gesunderes Klima; das tat sich gleich an dem Anblick der ersten jungen Damen die mir begegneten kund. Während wir in Philadelphia staunten wie das heißfeuchte Klima die Damenwelt unangenehm mitgenommen hatte, sah man in Buffalo volle Jugend und Gesundheit verratende Backen. Ein ganz anderes Bild stellte sich dem Auge in den gefüllten Tramways dar. Dort blasse Gesichtsfarbe, welke Wangen und Falten auf jugendlicher Stirn; hier Schmelz und anmutige Frische. Wäre ich nicht weiter gekommen, so hätte ich ungünstige Eindrücke über Amerikas klimatische Verhältnisse mit in meine Heimat genommen. In Buffalo stellte sich das Urteil vorteilhafter. Nach einer ziemlich langen Tramwayfahrt und einigen Fußtouren, erreichte ich das Haus des l. Bruders Daniel, des Predigers der ersten deutschen Baptistengemeinde in Buffalo. Ich wurde aufs herzlichste empfangen und bekam mein Quartier oben im Arbeitszimmer des Predigers. Die Schwester Daniel ist eine gastfreundliche Frau, die einem recht zahl-

reichen Hause mit großer Aufopferung in christlichem Geiste mit Hingabe und Geschick vorzustehen weiß. Wohl dem Prediger, dem solche Frau zur Seite steht! Gott hat dies Predigerpaar mit einem Kranz von sieben Kindern geschmückt; alle scheinen wohlgeraten zu sein und umgeben den Familientisch wie Ölzweige. Der älteste Sohn ist nicht mehr zu Hause, die anderen suchen durch angemessene Beschäftigung die Dollars in Tasche und Haus zu bringen. Arbeit und Beschäftigung ist dort keine Schande, auch die Söhne und Töchter gebildeter und wohlhabender Leute verdienen Geld durch Dienste, die man in Europa nur für ganz Arme angemessen findet, wie zum Beispiel das Zeitungträgeramt. Früh sitzen die Knaben schon auf ihren Fahrrädern und jagen von Tür zu Tür und legen die Zeitung auf die Türschwelle. Jeder hat seinen bestimmten Kundenkreis oder Block (Quartal), den er bedient und Geld verdient; der Begriff von Höher- oder Niedrigerstehenden ist in Amerika sehr blaß, ja überhaupt nicht vorhanden. Offizielle Klassenunterschiede gibt es nicht. Bildung ist sehr erwünscht und wird gefördert, doch trägt sie kein öffentliches Vorzugsgepräge. Kinderreiche Familien trifft man in diesem Lande sehr selten, darum unterstreiche ich mit besonderer Hochachtung das Familienhaus des Br. D. Eine ganze Woche hatte ich das Vorrecht die Gastfreundschaft zu genießen. In Buffalo sind vier deutsche Gemeinden.

Bruder Friedrich der Prediger der zweiten Gemeinde war mir schon aus seinen Erzeugnissen von früher bekannt. Er gab die vortrefflichen Erklärungen zu den Sonntagsschullektionen für den Sendboten. Es war für mich ein Genuß diesen Bruder persönlich zu sehen und kennen zu lernen, der Gottes Wort so schön erklären kann. Er ist eine ehrfurchterregende Gestalt, noch nicht älter als ich, doch schon schneeweiß. Gott hat ihn auch schon tiefe Wege geführt, denn er hat am Grabe seiner Lebensgefährtin stehen müssen. Nun führen ihm seine zwei Töchter, ganz liebe Wesen, die häusliche Wirtschaft. Mir gegenüber schien er kühl zu sein, wohl aus dem Grunde, daß er zum Komitee gehörte, welches von vornherein Stellung zu uns genommen hatte. Der Prediger, der dritten Gemeinde, Bruder Vogel, eine außerordentlich sympatische Persönlichkeit mit eben solcher Frau, scheint adliger Abstammung zu sein, weil ich in seinem Hause ein Familienwappen gesehen habe. Doch in Amerika kommt die Abstammung nicht zu ihrem Recht und auch Bruder Vogel findet es am besten nichts darüber verlauten zu lassen. Er ist aus der Schweiz eingewandert. Ich wurde zum Besuch eingeladen und von ihnen überaus freundlich aufgenommen. Der Bruder ist schweigsamer Natur, doch jeder Zug in seinem Benehmen hat etwas Einnehmendes an sich. Er und sie, jeder gab extra seinen Betrag für Warschau. Diese Geschwister haben nur eine einzige Tochter, die eine glänzende Bildung bekommen und verheiratet ist an einen soliden Mann; doch kann ich's heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob Doktor oder Professor. Sie schrieben auch meinetwegen an ihre Tochter und sie sandte mir 5 Doll. nach Detroit nach. Die vierte Gemeinde war predigerlos und die Zustände darin nicht besonders erfreulich, so daß sie sich auch mit dem Gedanken an Auflösung und Angliederung an eine der gut situierten Gemeinden trugen. Bruder Daniel, in seiner brüderlichen Fürsorge, hatte die anderen Gemeinden eingeladen zu einem Gesamtgottesdienst, in der Kirche des Bruder Friedrich. Er beabsichtigte selbstverständlich meiner Mission dadurch zu dienen, wiewohl das Gegenteil herauskam, durch die Gegenstellung des weißhauptigen Kollegen, der in seiner Kirche die führende Rolle spielte. Die Versammlung war recht imposant, wie überhaupt die Geschwister in Buffalo einen vornehmen Eindruck machen. Br. Fr. erklärte aber schon vorher, die Kollekte werde nur eine Kleinigkeit ausmachen und daher schlug er vor um mich nicht ganz leer ausgehen zu lassen, einen Rest von einigen Dollars von einer früheren Gesamtsammlung mir zukommen zu lassen. Ich mußte ja diese Zuvorkommenheit anerkennen, doch was er später tat war nicht wohlgemeint. Er ließ nämlich die Kollekte für die Warschauer Kapellenschuld erheben, ehe ich Gelegenheit hatte auch nur ein Wort zu der vereinigten Versammlung zu reden. Die Prophezeihung erwies sich echt, es regnete lauter fünfzentige Nickelstücke. Ich sah, ohne gezählt zu haben, daß diese Kollekte nicht mal meine Reisekosten deckt. Bruder Daniel sah auch sehr verdutzt drein, weil sein Liebesbemühen auf diese unerwartete Weise Fiasko gemacht hatte. Auf das Vorspiel kam dann erst meine Predigt und die Darlegung meiner brennenden Angelegenheit. Freilich fühlten nun viele der Geschwister, wie unzulänglich das Opfer war, aber sie waren nicht schuld daran. Da ich um eine Kollekte persönlich nicht gebeten hatte, die ich förmlich erheben wollte und nur tun konnte, was mir von Exekutivkomitee erlaubt wurde, mein Anliegen darzulegen und freie Gaben entgegen zu nehmen, so sahen es auch in dieser Versammlung viele für gut an, mir nach der Versammlung noch Gaben zu verabreichen die ich gerne nahm. — Möge der Herr meinen Gönnern ihre Liebe vielfach vergelten. Die Tellerkollekte von einer vereinigten Gemeinde Buffalos machte im ganzen über 11 Dollar aus, die freien Gaben betrugen gegen 50 Dollar. Br. D. sorgte noch, daß ich in einer englischen Versammlung und in der polnischen reden konnte, so daß der ganze Segen 100 Dollar überstieg. Hatte viel Gelegenheit Buffalos Straßen und Merkwürdigkeiten zu sehen, auch die hohe Monumentsäule die zum Andenken des Präsidenten Mc-Kinley errichtet worden ist, der während einer Ausstellung daselbst von einem katholischen Böswicht mäuchlings erschossen wurde. Bruder D. führte mich viel in der Stadt herum. Wundervolle Straßen und Parkanlagen zieren die Stadt. Große grüne kahlgehaltene Wiesen, umrahmt von Baumwuchs, auf welchen hin und wieder ein vereinzelter Baum oder Strauch steht um das Einerlei zu unterbrechen und den Eindruck nachhaltiger zu machen, liegen ausgebreitet an den Stadtgrenzen, die zur Belustigung und zum Ball- und Golfspiel des Volkes dienen. Auf den grünen Riesenteppichen, kann man sich frei bewegen, laufen, sitzen und liegen nach Belieben, unverboten. Sonntags sind dann auch diese öffentlichen Plätze mit einem bunten Menschengewimmel bedeckt. Je nach der Herzensrichtung der freien Gesellschaft wird Gebrauch gemacht von dem Platz. Auf einer Stelle wird Ball geworfen, auf der andern Golf gespielt, auf der dritten gepredigt und gesungen, auf der vierten irgend eine andere Agitation getrieben. An Zuschauern und Zuhörern fehlt es nirgends. Große Menschengruppen überall. An einem solcher Plätze steht die eiserne Statue Davids, doch nicht in königlichem Ornat, sondern einfach als Hirtenknabe. So klein und schwächtig, wie man sich den alttestamentlichen jugendlichen Held mit Vorliebe vorstellt, steht er dort nicht, sondern als eine muskulöse, wenn auch schlanke aber Kraft strotzende Gestalt. Wie die Buffaloer auf den Gedanken gekommen sind, dem heiliggeschichtlichen Manne aus der Urzeit in der neuen Welt eine Statue zu stellen, entzieht sich sonst meiner Kenntnis. Wenn es aber zulässig ist zwischen den Zeilen laut zu lesen, so nehme ich an, daß das ein Erzeugnis der geistlich durchtränkten Gesinnung des Volkes ist. Dem Tiergarten und Aquarium mußte ja wie immer üblich, auch ein Be-

such gemacht werden. Die Büffelochsen dürfen in der Büffelstadt ja nicht fehlen; ihnen steht eine große Einfriedigung als Weideplatz zur Verfügung. Träge lag diese komische Viehsorte unter der sengenden Sonnenglut im Garten umher. Als ich viel Schönes und Gutes gesehen hatte, zog mein ehrwürdiger Bruder Kollege die zweite Serie auf und wollte mich auch durch die Schattenlucke seiner Stadt blicken lassen. Er führte mich zum Kriminalgefängnis. In der Nacht sitzen die Verbrecher in ihren Hallen, am Tage ist ihnen gestattet, auf dem großen freien Raume, der rundum bebaut ist wie ein großer Bahnhofsraum, frei zu gehen. In diesen Raum fällt nur Oberlicht, rundum steht Zellentür an Zellentür. Wird abends kommandiert, dann wimmelts auf und jeder verschwindet in seine Zelle. Bei der freien Bewegung, soll das schwerste für die Heldengesellen sein, daß sie mit einander nicht reden dürfen; stumm und still, sitzen, stehen und gehen sie nebeneinander. Nun hat mancher das Herz so voll und der Mund darf nicht übergehen. Dafür gibts empfindliche Strafen. Diese Maßregel hat wohl einen zweifachen Grund. Erstens wird durch unfreiwilliges Stummsein ihr Gefängnis härter gemacht und zweitens wird dem weiteren gegenseitigen Verbrecherunterricht- und studium vorgebeugt. Der Gesellschaft ist der Boden entzogen ihre grausigen Geschichten zu besprechen und wenn sie herauskommen noch fertiger darin zu sein. Auch die ganz dunkele Zelle zeigte uns der Wärter wo der Mörder des Präsidenten Mc-Kinley gesessen hatte, bis zu seiner Hinrichtung. Es ist das ein ganz eisernes Loch in das kein Lichtstrahl hineinleuchtet. Darin einige Tage zu sitzen, gibt eine Erfahrung von der ewigen Finsternis wo Heulen und Zähneklappen sein wird. Nach dem Gefängnis ging es noch an manchen Ort, wo Merkwürdigkeiten aufbewahrt wurden. So sah ich Riesenskelette von sogenannten vorsindflutlichen Tieren. Ein Schildkrötenpanzer setzte mich in Staunen durch seine Größe. Über dem Tier hat sich eine Knochendecke gewölbt von mehr als einer Fadenbreite bei proportioneller Länge. Solcher Kröte zu begegnen, hätte wohl auch Adam erschrecken mögen. Sodann stand noch ein leibhaftiges Knochengerüst da von einem Tier das an Größe den Mamut weit überholt hatte. O, Gott! wie groß und unbegreiflich bist Du in Deinen Werken! In nächster Fortsetzung, so Gott hilft, will ich mit euch zu den Niagarawasserfällen fahren.

(Forts. folgt).

Aus Welt und Zeit.

König Georgs neue indische Krone. Die prachtvolle indische Kaiserkrone, mit der König Georg in diesen Tagen bei dem Durbar in Delhi mit dem Glanz der juwelengeschmückten indischen Fürsten wetteiferte, ist keineswegs eine geschichtliche Reliquie. König Georgs indische Kaiserkrone ist kaum ein paar Monate alt und eine Arbeit der Londoner Juweliere Garkard. Die Krone wurde auf besondere Bestellung des Königs angefertigt, und die Einzelheiten dieses neuhergestellten Kronjuwels sind bis jetzt streng wie ein Staatsgeheimnis verschwiegen worden. Sie ist persönliches Eigentum des Monarchen und stellt ein großes Vermögen dar, sind doch allein an Diamanten nicht weniger als 6170 Edelsteine in diesen Kronreif eingelassen. „Eine solche Menge herrlicher Juwelen und Edelsteine sind wohl noch nie zu einem einzigen Schmuckstück zusammengearbeitet worden", erzählt jetzt, nachdem mit dem Durbar seine Schweigepflicht erloschen ist, der britische Hofjuwelier, der die Krone angefertigt hat. Von Anfang an zeigten sowohl der König wie die Königin für die Herstellung dieses kostbaren Insigniums ihrer hohen Würde das lebhafteste Interesse, sie begutachteten alle Entwürfe und verfolgten auch im Einzelnen den Gang der Herstellung, der insgesamt sechs Monate in Anspruch nahm. Dabei mußten nicht nur die Entwürfe geheim gehalten werden, der König legte das größte Gewicht auf die Verschweigung der Tatsache, daß eine neue indische Kaiserkrone überhaupt in Arbeit war. Nacht für Nacht wurde das werdende Schmuckstück in eine besondere Stahlkammer geschlossen und vom Abend bis zum Morgen hütete ein Wächter den kostbaren Schatz. Als endlich die Goldschmiede ihr Werk vollendet hatten, wurde die Krone in den Buckigham-Palast gebracht, wo der König sie alsbald anprobierte. Der Reif der Krone besteht aus zwei Reihen von Diamanten. Zwischen ihnen sind 18 große Edelsteine eingesetzt, und zwar vier Smaragde, vier Saphiere und acht große Diamanten. Die zwischen diesen Edelsteinen freibleibenden Zwischenräume sind ebenfalls wiederum mit Diamanten ausgelegt, die in Form von Blattornamenten angeordnet sind. Das vordere Mittelfeld des Kronreifs schmückt ein besonders prächtiger indischer Smaragd, der für sich allein 24 Karat wiegt und in seiner Art kaum seinesgleichen hat. Aber auch die übrigen Smaragde und Saphire sind würdig, eine Kaiserkrone zu schmücken, denn sowohl durch seine Schönheit als durch seine Größe stellt jeder dieser Steine für sich ein Vermögen dar.

Von Europa nach Argentinien.

Von F. Stügelmayer.

Am 13. April 1910 fuhren wir, Friedr. Stügelmayer nebst Frau und 9 Kindern, Joh. Deckert Daniels Sohn nebst Frau und 9 Kindern, Joh. Deckert nebst Frau und 5 Kindern und Adam Sulwski nebst Frau, im ganzen 31 Seelen, von Friedrichsfeld ab, um uns eine neue Heimat jenseit des großen Wassers zu suchen. Die lieben Brüder Ackermann, Knauz, Mezger und M. Deckert begleiteten uns zur Bahn, halfen uns bei unserm Gepäck und gaben uns Vermahnungen zum Guten mit auf den Weg. Wir sind ihnen heute noch, für diese Liebestat, dankbar.

In Rußland fuhren wir der Kinder wegen 2. Klasse. Am 17ten abends trafen wir in Kiew ein und mußten dort nächtigen. Auf die Station kamen Nonnen und Mönche und sangen. Obgleich es ja nur Zeremonie war, wurden wir doch gerührt. Der 18. war Sonntag, deshalb suchten wir die russische Versammlung auf, konnten aber zur Versammlung nicht bleiben, weil um 11 Uhr unser Zug abging.

Am 20. fuhren wir bei Alexandrowo über die Grenze und kamen nach allen Formalitäten am 22. in Bremen an. Da wurden wir in der Geduld geprüft, denn wir mußten mehrere Tage bis zur Abfahrt unseres Schiffes warten. In Bremen besuchten wir unsere Versammlung und hatten Gelegenheit uns in der Stadt umzusehen. Am 28 April fuhren wir auf dem Dampfer Koburg ab. Wir fuhren über Belgien und Spanien, woselbst Ladung und Passagiere aufgenommen wurden. Als die Spanier an Bord gekommen, war der Teufel zu seinem Recht gekommen, denn nun ging das Trommeln und Tanzen los.

Wir fanden auch noch zwei ledige Brüder aus Wolhynien und einen aus Deutschland. Des Sonntags hielten wir uns Versammlung, zu der sich auch ein Herr aus der 1. Klasse einfand.

Die Überfahrt von Bremerhafen bis Buenos Ayras dauerte 31 Tage. Gesund und wohlbehalten betraten wir das Land mit innigem Dank gegen Gott. Wir telegraphierten an Br. Holz in Pamba, Station Sünderaug, der uns von der Station in sein Heim holte, wo wir 3 Tage verweilten. Von dort holten uns die Kronentaler Brüder ab, welche auf Pachtland wohnen. Es sind dort die Brüder: Ludwig Dell, J. Dell, Georg Hoffmann, und J. Reiswich.

Da wir alle bei den Geschwistern nicht bleiben konnten, führten sie uns auf die Station Villa Alba, woselbst wir 4 Monat blieben. Wir durchstreiften die ganze Provinz Pamba auf verschiedenen Bahnen, um Land zu suchen. Das beste Land liegt hoch, dort fehlt aber gutes

Wasser und das wasserreiche niedrig gelegene Land ist nur 1 Arschin tief Erde, unten ist Fels. Ich selbst fuhr noch in die Provinz Rio Kolorado. Da fuhr ich auf einem 3 Arschin hohen zweirädrigen Wagen durch das Gestrüpp, das so aussieht wie Schlehdorn. Wohin ich auch schaute, ich sah meilenweit weiter nichts, als dieses Gestrüpp. Hin und her trafen wir Schafe an, die sich von den Blättern der Sträucher nährten. Die größte Wüste, die ich in meinem Leben gesehen, war hier in Rio Kolorado. In der Provinz Pamba ist das Land gut, aber man muß es nach 6—7 Erntejahren ruhen lassen. In der Provinz Ontavio und Sandafei ist es tragfähiger, aber da ist die Heuschreckenplage groß.

Ich hatte eine Adresse von einem Missionar Schmidt aus Deutschland, den suchte ich auf. Er und einige englische Brüder halfen uns Land suchen. Wir fanden auch ein gutes Stück von etwa 400 Desjatin eingezäunt mit 3 Brunnen, aber es war ziemlich teuer. Da entschlossen sich die Brüder Deckert wieder nach Europa zurück zu fahren. Der Bruder Schmidt schrieb mir, daß er für mich 150 Desjatin gefunden. Da ich mich aufmachte dorthin zu fahren, kamen meine Freunde und baten, doch noch zu bleiben und wenn wir ander Land finden, würden sie nicht zurückfahren nach Europa. Wir fanden Land, aber kein gutes Wasser, zogen aber hin und meinten tiefer müsse doch gutes Wasser sein, aber wir täuschten uns, denn je tiefer man gräbt, desto salziger wird das Wasser. Mein Land war tiefer gelegen und hatte Sammelwasser genug, wenns regnete. Der eine Br. Deckert fuhr zurück nach Rußland und der andere kaufte sich 742 Desjatin 35 Werst von mir ab, wo er gutes Land und Wasser hat. Wenn ich nicht bald Wasser finde kann ich hier nicht bleiben. Auch ist es im Geistlichen für uns nicht gut, ohne Gemeinschaft und ohne Wortverkündigung. Es sieht in Argentienien ganz traurig aus. Es sind bis 400 Mitglieder, die alle sehr zerstreut wohnen und wir haben nicht einen Prediger.

Liebe Geschwister, wir rufen zu Euch herüber: Betet für uns, daß der Herr uns einen Arbeiter ins Erntefeld sende. Wir bitten Euch, helft uns doch mit Rat und Tat. Ich hätte schon lange gern etwas mitgeteilt, aber ich hatte keine Adresse.

Meine Adresse ist: Provinz Santiago, Station Argentina. Süd-Amerika. Anm. d. Red.: Die Adresse ist ungenügend. Wenn Br. Stügelmayer keine vollkommenere Adresse angibt, erreicht ihn kein Brief.



Gemeinde.

Ein Segenstag in Neufeld.

„Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich drinnen sein."

Ein Tag reichen Segens und großer Freude war für alle Anwesenden in Neufeld der 20. November. Der Geist wurde aus seiner werktäglichen Vereinzelung herausgehoben. Wir durften fühlen, daß dieser Tag uns als köstlicher Schmuck für unser kümmerliches Erdenleben gegeben wurde, zur Ausspannung und Erfrischung des Seelen- und Gemütslebens. Am Vormittage wurde der l. Br. Rösler zum Prediger der Gemeinde ordiniert und in sein Amt eingeführt. Diese heilige Handlung wurde von Br. Lübeck, Odessa, sehr schön und mit besonderer Begeisterung ausgeführt: man fühlte, daß „Gottes Winde wehten", und ein jeder muß tief ergriffen worden sein und ernstlich mitgebetet haben, daß der allmächtige Gott dem neuen Prediger viel Segen zur schweren Arbeit verleihen möge. In der Predigt, die der Ordination voranging, hob Br. Lübeck das Schwere des Predigerberufes ganz besonders hervor, schilderte dann aber auch die hohe Bedeutung dieses Amtes und wies auf den herrlichen Lohn hin, der den treuen Knechten einst zuteil werden soll. In lieblicher Weise wurde auch die Gemeinde aufgefordert, den lieben Br. Rösler in jeglicher Weise unterstützen zu wollen und seiner recht oft vor dem Throne der Gnade zu gedenken. Nachdem Br. Rösler öffentlich darüber Mitteilung gemacht hatte, wie der Herr ihn bekehrt und zu seinem Dienst im Weinberge des Herrn berufen, wurde die Ordination vollzogen. Am Nachmittage hielt Br. Rösler seine Antrittspredigt nach Joh. 1, 16. Br. Rösler führte aus:

1) Daß Christi unermeßliche Gnadenfülle ewig überfließt,

2) daß sie nur Kindern Gottes geöffnet ist, und

3) daß sie genossen sein will: nicht durch Anschauung und Bewunderung der herrlichen Natur, der schönen Erde und der goldenen Sternenwelten, sondern durch das Hineinblicken in das Meer der Gnade. Möchten doch diese Worte grundlegend sein für alles, was wir später noch von dem l. Bruder hören werden, dann werden wir nie ungesegnet bleiben. Dann leitete Br. Rösler das Sängerfest ein, welches anschließend an einen Dirigentenkursus, geleitet von Br. Horak, Lodz, auch an diesem Sonntage stattfinden sollte. Froh und heiter erklang manch' herrlich' Lied im Wechselgesang und vereint von den anwesenden Chören zur Ehre Gottes und des Lammes. Auch wurden einige Lieder unter der kundigen Leitung des l. Br. Horak vom Männerchor vorgetragen. „Solch' ein Lob ist lieblich und schön!" Die Sänger wurden aufs neue angeregt, dem Herrn fernerhin treuer im Gesang zu dienen. Vergeßt, liebe Sänger, nicht, was Br. Lübeck sagte: „Hat Gott uns irgend eine edle Geistesgabe, sei es Anlage zur Musik, zum Gesang gegeben, so sollen wir uns bemühen diese Gaben auszubilden, denn Gott will schön gepriesen sein." Und wenn ein Christ Schuhputzer ist, so soll er eben der beste Schuhputzer sein wollen, und ist er Sänger, so soll er nach Vermögen ebenfalls das Beste zum Opfer bringen. „Gottes Volk darf nie ermüden!" Gott aber, der soweit geholfen, wird ja auch fernerhin stärken, vollbereiten, kräftigen, gründen. „Seine unermeßliche Gnadenfülle fließt ewig über."

Es grüßt alle Leser

Heinrich Penner in Neufeld.

„Friedensstimme" wird um Abdruck gebeten.

Neudorf — Gem. Neuburg. Im Auftrage unserer Gemeinde reisten Br. Franz Kreim und Unterzeichneter in unseren Vereinigungsgemeinden, zur Hebung der Opfergaben für das neuerbaute Bethaus in Neudorf.

Wir hatten auf dieser Reise mit viel Entmutigungen zu kämpfen. Zunächst waren die lieben Brüder Wäljas und Sipple uns zuvor gekommen und hatten die Ernte vorweggenommen. Uns blieb nur die Nachlese und die war für uns kaum nennenswert. Wir versuchten es erst in der Krim. Nachdem wir 4 Stationen der Gem. Beschu-Eli besucht hatten, kehrten wir um. Hätte Br. Phil. Mayer dortselbst uns nicht schadlos gehalten, so hätten die Ausgaben die Einnahmen überstiegen.

Mit neuer Hoffnung wandten wir uns den Gemeinden Michailowka und Alt-Danzig zu, denn Br. Müller hatte uns oft von den dort wohnenden reichen Brüdern erzählt. Das Feuer unserer Hoffnung wollte aber, je weiter wir reisten, fast völlig erlöschen. Der eisige Nordwind blies uns fast den Liebesatem aus. Zweierlei fan-

den wir wieder bestätigt: 1. Daß fürstlich wohnen und fürstlich geben zweierlei Dinge sind und 2. daß die armen Reichen von den reichen Armen weit überholt werden. Dann trafen wir dort auch Brüder, die wohl Opfer bringen aber nicht dem Herrn, sondern dem Rauchgötzen. Es ist schade, daß die Brüder so leuchten und Ärgernis ihren Mitbrüdern und andern geben.

In Neufeld hatten wir die Freude gerade am Festsonntag der Sänger und Ordination des l. Br. Rösler zu weilen. Das ganze Fest gestaltete sich sehr erbaulich. Die Gesänge und Ansprachen erquickten uns. Auch die lieblichen Töne von der großen Geige (Cello) des Br. Horak, mit Harmoniumbegleitung des jungen Bruders W. Lübeck, war schön. Schade daß wir aus dem durchlebten Festsonntag in das unliebsame Kollektieren mußten.

Wäre der Beschluß unserer Konferenz von allen beachtet worden, daß nur 2 Kollekten im Jahre für Kapellenbauten gehalten werden sollen, so wäre uns in unserer Not gewiß Hilfe geworden, denn diese beiden Kollekten galten uns und Scharrowa.

Allen Geschwistern, die uns geholfen mit Gaben, Quartier und Fuhrwerk sagen wir nochmals herzlichen Dank. Phil. Rat, Neuburg.

An den Gräbern.

Plötzlich wurde unsere junge Schwester Emma Jackstädter im Alter von 18 Jahren und 2 Monat aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Sie war 8 Monat mit Br. Jackstädter verheiratet. Pfingsten 1907 empfing sie die hl. Taufe und wandelte seitdem mit dem Volke Gottes untadelig. Als Sängerin half sie im Gesangverein des Herrn Namen erhöhen. Am 13. Januar geleiteten wir sie zur letzten Ruhestätte. Br. Joh. Vole redete am Grabe Trostesworte nach Ev. Joh. 14, 1—4. Der Gesangverein sang ihr am Grabe: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen."

Konrad Becker. Stawropolski Gub.

(Anmerk.d. Red.: Warum ist die Gemeinde nicht angegeben, auch keine Station, zu der die Entschlafene und auch der Berichterstatter gehören?)

Dubeczna-Zdunska-Wola. Es gefiel dem Herrn unsern lieben Br. Michael Neumann nach längerem Leiden zu sich in die obere Heimat zu nehmen. Der liebe Bruder war lange Jahre unser Diakon, Leiter der Gottesdienste und Sonntagsschule. Er war mit Schwester Pauline Dehter 33 Jahre in Ehe verbunden. Seine 8 Kinder sind alle Jesu Eigentum. 28 Jahre war er ein treuer Bekenner Jesu und diente dem Herrn mit den ihm verliehenen Gaben so gut er konnte. Hier am Orte war er der erste Zeuge der göttlichen Wahrheit. Die Versammlungen waren bis November v. J. in seinem Hause. Als der Raum zu klein geworden, bauten wir mit des Herrn Hilfe eine Kapelle, welche nun alle Zuhörer aufnehmen kann.

Wir alle, mit seiner Familie, trauern über sein Scheiden von uns, denn er war erst 58 Jahre alt und hätte nach unserer Meinung uns noch viele Jahre dienen können. Doch der Herr ist unser Trost, bei dem er nun ausruht von seiner Arbeit.

Seine irdische Hülle wurde am 6. Februar bei Frost und Schnee der Erde übergeben. Eine große Schar Kinder Gottes, darunter auch viele von der Evang. Gemeinschaft, gaben ihm das letzte Geleit. Möge sein Hinscheiden uns anspornen, seinen Platz im Weinberge des Herrn auszufüllen.

Im Auftrage der Familie und Geschwister Chr. Welk.



Amschau.

Duma. Lebhafte Verhandlungen ruft Par. 44 hervor, der die Kategorie, der vom Militärdienst ganz befreiten Personen festsetzt, unter denen sich befinden: die Geistlichen aller christlichen Glaubensbekenntnisse, die Prediger der altgläubigen und Sektantengemeinde, die Akademiker, Professoren, Prosektoren, Privat-Dozenten, die Stipendiaten der Regierung, die in's Ausland behufs Vorbereitung für wissenschaftliche und Lehrämter abkommandiert werden und die Personen, die an Hochschulen belassen werden.

Reichsrat. Die Schulkommission des Reichsrats hat den Punkt über den Unterricht der Gegenstände, sowie auch der Religionslehre in den höheren Elementarschulen in der Muttersprache abgelehnt. Bekanntlich wurde es gestattet, in den ersten 2 Jahren den Unterricht in der Muttersprache zu erteilen.

In Libau brannte die Korkfabrik von Wikandor und Larson, nebst 9 Privathäusern nieder. 317 Arbeiter und Arbeiterinnen verloren durch den Brand ihre Arbeit und 68 Familien aus zirka 200 Personnen ihre ganze Habe, die unversichert war.

Berlin. Wie wir berichteten, ist im deutschen Reichstage als erster Vizepräsident ein Abgeordneter der sozialdemokratischen Partei gewählt worden. Gewöhnlich stellt sich das Präsidium dem Monarchen vor und kündigt ihm die Arbeitsfähigkeit des Reichstags an. Da die sozialdemokratische Partei gegen die Monarchie ist, ist sie weder höffähig, noch geht sie wie andere Parteien zur Audienz beim Kaiser. Da das Präsidium also nicht vollzählig um Audienz bat, hat der deutsche Kaiser den Empfang abgelehnt.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Aehrental, ist gestorben. Er hat sich um Oesterreich große Verdienste erworben. Er war es, der die Einverleibung der Bukowina und Herzogowina vollzog. Auch strebte er freundschaftlichere Verhältnisse mit Italien an und war mit ganzer Seele dem Dreibund, Deutschland, Oesterreich und Italien ergeben.

In China wehen die fünffarbigen republikanischen Fahnen von den Regierungsgebäuden und verkünden der Welt, daß das 400 Millionenreich China, den Kaiser entthront und die republikanische Regierungsform angenommen hat. Juanschikai ist zum Präsidenten ernannt worden. Damit ist freilich noch nicht aller Widerstand gebrochen, aber es scheint doch so, daß die Republik China ein Faktum ist, mit dem die andern Regierungen rechnen müssen.

Gleichzeitig ist auch die neueuropäische Zeitrechnung angenommen. Das Volk hat trotzdem jetzt Neujahr nach alter Rechnung gefeiert.



Briefkasten.

Für die Unionssache erhalten: Von Gem. Horschtschik 25.—, Gem. Neuburg 30.—, Gem. Eupatoria 30.—, Gem. Kuruwek 7.—, Br. F. E. Kirsch in S. 10.—, Station Rohrbach 2.02, Stat. Annenthal 11.31, Br. H. Schrenk 5.—, Br. Chr. Hornbacher 3.—, Br. J. Kurz 2.—, Gem. Belagwesch 50.—, Gem. Galke 27.—, Gem. Kicin 31.15, Gem. Friedrichsfeld 50.—, Gem. Lodz I. 70.—.

Für St. Petersburg erhalten: Durch Br. Eva 5.—, S.-Sch. Kicin 6.20, S.-Sch. Johannesthal 3.—, S.-Sch. Friedrichsfeld 5.—, Gem. Neudorf für Sibirien 100.—, Br. W. Brinck 5.—.

Für Notleidende in Sibirien erh.: Gem. Bessabotowka 50.—, Br. J. Drath 15.—, Br. G. Deckert 10.—, Ungenannt 25.—.

Für Hausfreund und Uns. Lieblinge: Von Gem. Radawtschik 60.—, Br. A. Vierekel 5.—, Br. W. Mey 2.50, durch Br. F. Hörmann 25.—, von Br. G. Lange 7.—, Br. F. Sutter 2.25, Br. A. Hirsch 22.50, Gem. Eupatoria 10.—, Br. R. Pelzer 2.50, Br. M. Neumann 2.50, Br. M. Schobsdat 50.—, Br. A. Gläsmann 2.50, Br. Stock 2.48, Br. E. Wendland 2.50, Br. J. Jesswein 7.50, Br. P. Heff 45.—.

Für den Sterbeverein erhalten: Ehrengaben von Br. G. Willms 10.—, von Schw. Mangold 10.—, Gem. Neufreudenthal 20..—, Gem. Eupatoria 10.—, Beitrag von Br. F. Hammer 30.—.

Herzlichen Dank für alle Gaben und bitte um mehr Teilnahme in all den benannten Richtungen.

Unionskassierer S. Lehmann.
Riga, Fellinerstr. 5.

Zur Schuldentilgung unsers Bethauses in Rosenfeld an der Wolga: Kronental Kollekte 12.27, Martinsfeld 6.—, aus der Gem. Kasse in Friedrichsfeld 75.—, Gem. Kleinliebenthal Reschenchutor, G. Seibel 5.—, J. Seibel 1.—, Jak. Seibel 2.—, W. Seibel 2.—, W. W. Resch 1.50, Roschedillow Br. Gutjehr —.50, Prinzenfeld W. Reh 1.—, Marienthal: M. Pohl —.50, J. Ollenborger 7.—, G. Häring 1.—, Lehrer Laz 1.—, J. Hoffmann 1.—, K. Schütz 2.—, Paula Ollenborger 1.—, Wasserreif: H. Ollenborger 2.50, Liese Ollenborger 2.50, K. Ollenborger 2.50, R. Ollenborger 2.—, Marie Ollenborger 2.—, R. Günther 3.—, Dauderichschutor: J. Dauderich 3.—, Dockt. Dauderich 5.—, Charlotte Dauderich 1.—, L. Dauderich 3.—, J. Dauderich 3.—, Jak. Dauderich, Neuliebenthal: F. Krüger 1.—, K. Schaubert 3.—, P. Abermith —.50, J. Kreis 1.—, Felsenthal: M. Retdick —.70, J. Koslowsky 5.—, Kleinliebenthal: H. Bechtold 5.—, Altest. W. Bechtold 6.—, J. Bechtold 3.—, R. Bechtold 1.—, H. H. Bechtold 1.—, P. Rutkowsky 5.—, J. Rutkowsky 1.—, K. Steinfeld —.50, Ph. Nordheimer 1.—, K. Bäcker

1.—, Königsberg: J. Schütz 1.—, K. Schütz —.18, W. Roßbach 1.—, G. Haag 2.—, Phl. Roßbach 3.—, J. Haag —.20, K. Seibel —.55, J. Schwarz —.30, Wilh. Roßbach 1.—, Annenthal: J. Gärtner 10.—, Lehrer Aust —.50, K. Komnick —.50, Kubrin: J. Mohr 1.—, L. Pfaffengut 1.—, J. Mohr —.62, Nikolaipol: August Wahl 5.—, J. Wiebe 3.—, J. Gärtner 3.—, F. Priebe 1.—, J. Priebe 3.—, Justine Priebe 1.—, M. Koslowsky 1.—, F. Trockenberg 1.—, Holodaiow: Kathr. Klein —.18, Gebrüder Gladde 3.50, J. Hanne-Reimchen 1.—, W. Reißwig 1.50, G. Seibel 1.—, H. Schaubert —.50, L. Bechtold —.70, L. Seibel 1.—, L. L. Seibel —.55, Karoline Seibel —.50, J. Schütz 1.—, Bergthal: J. Seibel —.50, Reinsfeld: G. Seibel 1.—, F. Reiswig 1.—, H. Hoff 1.—, K. Hoff —.50, Sonntagskasse 3.—, Gem. Besobotowka: Besobotowka, Prediger Schimpke 12.—, H. Schmipke 3.—, K. Aßmann 3.—, F. Mielke 3.—, S. Engel 3.—, aus Kasse in Besobotowka 25.—, A. Jewalsky 3.—, Chutor Krasnikut: P. Graf 3.—, F. Graf 6.—, Krasni-Pawlowska: W. Pritzkau 15.—, J. Just 3.—, W. W. Pritzkau 5.—, L. Pritzkau 10.—, Berberg: G. Tissen 10.—, Wasilowka: Kollekte 2.50, J. Bergen 1.—, Gem. Alt-Danzig: M. Mattis 1.—, J. Buchholz 5.—, H. Heinrichsohn 3.—, A. A. Pritzkau 1.—, E. Giedt 2.—, M. Giedt 3.—, J. Giedt 10.—, E. W. Giedt 8.—, Th. Buchholz 5.—, Anna Wormsbecher 1.—, Johanna Wormsbecher 1.—, Prediger Pritzkau 5.—, Springfeld: F. Hochhalter 1.—, A. Hübner 1.—, Luise Kammerer 3.—, R. Michelsohn 1.—, A. Giedt 1.—, Kathar. Hübner 2.—, Anna Mattis 1.—, M. Hübner 3.—, E. Giedt 1.—, Israelowka: Kristine Michelsohn 1.—, P. Pempel —.20, H. Mattis 1.—, A. Pempel 1.50, Kristina Majer 3.—, Kristina Giedt 5.—, J. Berndt 2.—, Maria Berndt —.50, J. Giedt 3.—, J. Radack 1.—, Sophia Radack —.50, Maria Giedt 1.—, Paskowska: Prediger W. Hammer 3.—, W. Mai 2.—, H. Mattis 3.—, W. Heinrichsohn 2.—, J. Giedt 1.—, W. Pritzkau 2.—, Hoffnungsfeld: J. J. Pritzkau 10.—, J. J. Giedt 10.—.

Allen lieben Gebern herzlichen Dank H. Husmann.

Gabenquittungen: durch Br. L. Götze von L. Nobbe 15.—, von F. Peitsch 5.—, durch Br. R. Füllbrandt von L. Rumminger 15.—, von H. Balabaika 5.—, W. Seibel 5.—, J. Tassenwitsch 3.—, Hedwig Rahnbach, 10.—, R. Füllbrandt 5.—, Br. Sommer Lessen-Deutschland 32.—.

Mit herzlichem Dank Fr. Hörmann.

Zur Veröffentlichung im „Hausfreund". Bis zum 1. November gingen bei mir ein zum Bethausbau in der Gemeinde Moor: Gem. Ivanowitsch: S. Freigang 5.—, J. Freigang 1.—, A. Freigang 1.—, Friedrich Peitsch 10.—, Jonathan Reschke 5.—, Joh. Bonkowsky 10.—, W. Neumann 3.—, Hermann Tiedke 10.—. Gustav Tiedke 10.—, Minna Tiedke 10.—, Friedrich Sell 5.—, Joh. Neumann 5.—, August Scheffler 5.—, Friedrich Weiß 10.—, G. Sager 2.—, D. Rubath 1.—, Friedrich Bevernik 5.—, A. Märtin 1.—, G. Wendel 1.—, Geschwister Hans 2.—, Emil Libutzky 5.—, M. A. H. Wolf 1.—, G. Besler 1.—, A. Kanjetzka —.50, G. Glaubitz 1.—, G. Baier 2.—, Ernst Kannenberg 5.—, Edm. Kannenberg 2.—, Leonhardt Stobbe 5.—, Prediger Götze 10.—, H. Nickel 1.—, Ungenannt —.30, A. Rösner 3.—, Heinrich Nisius 5.—, Hermann Hartmann 5.—, Emil Hartmann 3.—, K. Licht —.85, A. Rosner 1.50, Rud. Wardetzky 1.—, Friedr. Bosmann 2.—, Ferdinand Licht 1.—, Kollekte 13.68, J. u. E. Peters 6.50, Gottlieb Baier 10.—, Stef. Baier 5.—, Karl Mond 2.—, Heinrich Kamenz 2.—, A. Stebner 3.—, A. Bressel 3.—, A. Littmann 2.—, A. Konrad 1.—, W. Peters 2.—, W. Fröhlich —.50, Anna Lipinsky 3.—, B. Hammerling 1.—, G. Adam —.50, A. Steinke 1.—, H. Quandt —.50, G. Werner —.50, W. Wolter —.50, W. Ott 2.—, A. Ott —.40, F. Rosner 1.10, A. Rosner —.50, Ludwig Ott 5.—, Olga Ott 5.—, 229 Rbl. 83 Kop.

Gem. Pulin: Hermann Hartmann 50.—, Leo Hartmann 25.—, Emil Hartmann 20.—, Heinrich Görtz 15.—, Th. Plato 1.—, August Schmidt 5.—, A. Grapenitin 2.—, Karl Rüstau 3.—, Daniel Renz 3.—, Romanus Rüstau 5.—, Peter Rüstau 3.—, E. Mauch 1.—, F. Mann 1.—, T. Renz 1.—, Paul Kretschmann 3.—, J. Brandt 1.—, L. Brandt 1.—, R. Brandt 2.—, Michael Quiram 2.—, A. Quiram 1.—, W. Wehrmann 3.—, Robert Wehrmann 3.—, Daniel Peter 2.—, G. Rosin 1.—, Robert Milnikel 2.—, Friedrich Drüsner 2.—, Fr. Kanwischer 5.—, K. Kopp —.80, E. Hübner —.50, Kautz —.50, W. Barthel 1.—, Karl Rosner 1.—, Karl Kopp 2.—, E. Tesch —.50, Andreas Tesch 1.—, W. Krebs —.50, A. Nürnberg 1.—, A. Krebs 1.—; = 172 Rbl. 80 Kop.

Erdmann Lück in Nowo-Rudnaja 25 Rbl. Summa: 427 Rbl. 63 Kop.

Allen l. Gebern herzlichen Dank u. Segenswunsch!
A. Müller.

Für den Kapellen Bau in Sibirien Trubetzkoi Br. Daudrich Halbstadt 100 Rbl., K. Fuhrmann R. 67, die Gebrüder Hörmann zu 25 R. Mit herzlichem Gruß und Dank L. Tauber.

Diese Gaben sind nicht eingegangen zur Tilgung der Schuld, sondern als der Bau noch im Gange war.

Adresse: Jul. Rösler, Prediger, Nikolajew. Muskowskaja 37.

Für die Unionskasse erhalten: Von Station Neufeld 120.—, Stat. Neusatz 5.—, Br. A. Schorzmann 1.—, Station Staribur 10.—, Br. E. Draht 2.—, Stat. Güldendorf 20.80, Gem. Wesenberg 6.—, Deutsche Gem. Libau 11.—, Gem. Sutlep 10.—, Br. Ph. Sauter 10.—, Br. J. Jeswein 50.—, A. Jeswein 50.—, Gem. Cholossna 31.50, Br. G. Pyde 9.—, Gem. Neudorf 83.10, Gem. Soroczin 19.15, Gem. Rudkowsky Chutor 35.35, Gem. Zyrardow 16.19, Gem. Iwanowitsch 20.35, Gem. Kowna 23.71, Gem. Moisejewka 15.09, W. Bechthold 30.—, Nowo-Rudnaja 25.90, Pulin 18.—.

Für die U. Statistik erhalten: von Br. M. Krüger 4.—, Br. K. Baier 6.—, A. Müller 2.35, E. Schramm —.50, C. Füllbrandt 4.20, P. Friesen —.50, A. Knoff 1.70, E. Kirsch —.10, E. A. Wenske —.12.

Für U. Protok. Br. K. Baier 5.32.

Für St. Petersburg erhalten: von S.-Sch. Neufeld 5.—, S.-Sch. Protopopowka 23.—.

Für Sibirien erhalten: von Br. E. Lück 5.—, durch Br. J. Müller 10.—, von Br. J. Müller 6.—.

Für Hausfr. und U. Lieblinge: von J. Hetterle für J. Keller, — —, Br. W. Kluck u. G. Koth 10.—, A. Radtke 7.50, A. Eilenfeld 11.25, G. Sommer 2.50, F. Diel 2.50, A. Spingath 30.50, A. Bandsmer 12.50, G. Herrmann 17.—, D. Borow 2.50, J. Seifert 19.80, E. Wolf 2.50, A. R. Schiewe 2.50, R. Mantay 4.20, A. Knoff 78.70, K. Füllbrandt 20.—, A. Ittermann 2.85, Ph. Mohr 2.50, J. Schäfer 2.50, F. Kerin 7.50, G. Waljas 15.—, W. Katsch 2.50, P. Wüst 3.—, J. Bolender 7.50, J. Bolender 1.05, M. Jastrzemsky 76.50, Schulz 2.50, J. Lübeck, Annoncen 16.—, E. Stenzel 5.—, Gem. Neudorf 49.—, A. Terre 2.50, F. J. Schmidt 19.12, E. Grapentin 2.50, Ch. Schlag 2.50, R. Liebelt 2.50, Janzen 2.50, Ratzlaw 20.—.

Für Hausfreund u. U. Lieblinge: von Br. A. H. Sommer 5.—, Br. J. Müller 34.50, Br. W. Teller 2.50, E. Kunkel 15.75, F. Hörmann 7.10, W Preuß 5.35, L. Grabein 2.50, H. Grams 2.50, J. Lorenz 2.50, J. Konrad 2.50, A. Seiler 2.50 Ph. Reiß 5.—, B. Herb 45.—, W. Polinsky 44.—, E. Jeske 2.50, A. Stoltenhoff 30.—, F. Klein 55.—, P. Hochhalter 3.90, J. Freitag 16.—, K. Seide 5.—, H. Fahlmann 3.—, Blaszkowsky, Annoncen 24.—, M. Jeske 31.97, M. Schobstat 15.30, Schw. J. Stolze 2.50, Br. F. Diehl 2.50, F. Kirsch 3.—, J. Reimchen 13.—, Schw. M. Wirk 2.50, Schw. W. Steinborn 24.25, Schw. G. Galster 2.25, Schw. W. Mangholz 2.50, Schw. J. Sirneek 2.50, L. Schwitay 2.65, J. Esslinger 2.80, K. Lich —.70, M. Smirnow 1.30, J. Singer 11.40, Jakob Grossmann 2.50, Br. J. Peters 15.10, Br. G. Gottschling 13.50, Br. L. Pritzkau 16.20, Br. G. Henke 22.55, Schw. O. Lankisch 2.50.

Für Notleidende im Osten erhalten: durch Br. Alfred Müller 4.—, von Br. Jagorsky 4.—, von Frauen- Ver. Zgierz 25.—, Br. Lang durch Br. Henke 3.—, Gem. Galke 7.—, Br. H. Tiedtke 5.—, G. Wendel 1.—, F. Sell 10.—, Station Barbarowka 16.60, Gem. Nowo-Rudnja 29.—.

Für die Rigaer Straßenmission erhalten: von Br. G. Deckert 15.—, Br. G. Henke 3.—, K. Morgenfeld 3.—, J. Orth 1.—, M. Gorunzi 5.—.

Herzlichen Dank für alle Gaben und bitte um mehr Teilnahme in all den benannten Richtungen. **S. Lehmann,**

Unionskassierer Riga, Felinerstr. 5.

Gaben aus Kakasus von Gem. Kronental: Fr. Busch 1.—, Jak. Hohn 1.—, Iwan Saranow (Kalmucken-Priester) 2.—, —.20, Joh. Dell 1.—, Aug. Zickart 1.—, Ed. Torgin 1.—, Georg Mölche 1.—, J. Arnold 1.—, G. Reichme 1.—, Jakob Hanzke 1.—, Maria Halm 1.—, J. Helderbein 1.—, Anna Heinrichs 1.—, Christ. Hahn 1.—, J. Schwarz 1.—, Ungenannt —.50, Philip Thurlein 1.—, Margareta Thurlein 1.—, Philip Hoffmann 1.—, Georg Arnold 1.—, Karl Thurlein 1.—, Jakob Dell 1.—, Georg Dell 1.—, Gem. Kronental 10.—; Gem. Friedrichsfeld: Jakob Nagel 3.—, Christoph Rotmann 3.—, Friedrich Mitleid 1.50, Joh. Karie 3.—, Jakob Ackermann 5.—, Peter Karie 2.—, Joh. Ziemmermann 1.—, Mathis Karie 1.—, Paterie Karie J. t. 3.—, Math. Rotmann 1.—, Friedr. Sept 1.—, M. Sept 1.—, Albert Knautz 3.—, Robert Knautz 3.—, Christian Finher 3.—, Joseph Knautz 1.—, Michael Decker 3.—, El. Fraitschel 1.—, Heinrich Fuhrmann 3.—, Kath. Roth 1.—, Martin Knauz 1.—, Rafael Karie 1.—, Aug. Schupert 1.—, Jak. Stickermeier 5.—, Andreas Rot 1.—, Friedr. Bliet 1.—, Karl Mergen 3.—, Heinrich Rotmann 3.—, Ungenannt 6.—.

Adreßveränderung: Alle Angelegenheiten, die Geimeinde Plauszewice betreffend, sind zu richten an: Ed. R. Wenske, Lublin, Okopowa, Ecke Orla, Haus Truderung

Redakteur und Herausgeber: J. Inke. **Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga.**